

Christoph Holbein

Gemeinsam in Aktion

Zur Selbstorganisation junger Geflüchteter in der CAJ

Zusammenfassung

In der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) organisieren sich junge Geflüchtete und setzen sich gemeinsam mit anderen CAJler*innen für eine gerechte Welt ein. Der Artikel stellt die These auf, dass der Verband zum gemeinsamen Empowerment von Menschen mit und ohne Fluchthintergrund beiträgt und dadurch deren Integration fördert.

In einem ersten Schritt wird aufgezeigt, warum und wie die CAJ als Bildungs- und Aktionsbewegung danach strebt, gerade die Menschen zu organisieren, deren Würde bedroht ist. Sie überschreitet dabei Religionsgrenzen. Im zweiten Schritt stellt der Artikel anhand der CAJ Berlin dar, wie Geflüchtete in der CAJ mit der Methode Sehen-Urteilen-Handeln arbeiten. Auf diesem Weg werden Geflüchtete nicht nur integriert, sondern werden als gesellschaftsverändernde Akteure anerkannt und gefördert.

Abstract

In the Young Christian Workers (YCW), young refugees organize themselves and fight for a just world together with other members of the organization. The article argues that the YCW contribute to the empowerment of people with and without a refugee background, thereby promoting their integration. In a first step, the article shows why and how the YCW organizes people whose dignity is threatened as an educational and action movement. It transcends religious boundaries. In the second step, the article shows how refugees in the YCW Berlin use the method *See-Judge-Act*. In this way, refugees do not only integrate themselves, but they are recognized and promoted as social actors who promote change.

Geflüchtete Menschen sind längst nicht mehr nur Adressat*innen unserer Hilfeleistungen. Sie haben Rechte, die sie in Anspruch nehmen, und viele wollen das Land mitgestalten.¹ Die Christliche Arbeiterjugend (CAJ) hat eine lange Geschichte mit der Begleitung junger Menschen in ihrer Selbstorganisation, vor allem in Bezug auf prekäre Lebenslagen. Der folgende Artikel soll beispielhaft aufzeigen, wie die in der CAJ-Methodik verankerte Spiritualität zum gemeinsamen *Empowerment* von Menschen mit und ohne Fluchthintergrund beiträgt. Durch die Solidarisierung von

1 Auf die doppelte Herausforderung von System- und Sozialintegration weist etwa Marianne Heimbach-Steins (2017, 16) hin.

Menschen in einer interkulturellen und interreligiösen Gruppe wird auch deren Integration gefördert.

Die CAJ ist eine internationale Bewegung, in der sich junge Menschen in ihrem christlichen Engagement als Teil der Arbeiterbewegung für eine gerechte Welt einsetzen (vgl. CAJ 2013a). Die deutsche CAJ ist als Jugendverband Teil der katholischen Kirche, selbstständige Jugendorganisation der Katholischen Arbeitnehmerbewegung und Mitgliedsverband im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

Bereits seit 2007 organisiert sich in der CAJ eine Gruppe auf Bundesebene, in der sich junge Menschen mit und ohne gesicherten Aufenthaltsstatus den Lebensrealitäten Geflüchteter zuwenden (vgl. Herkendell/Tradt 2015). Im engen Kontakt mit dieser Bundesaktionsgruppe findet sich seit 2015 eine Gruppe junger Menschen mit und ohne Fluchthintergrund in Berlin zusammen. Sie engagieren sich gemeinsam für eine gerechte Welt. Die Gruppe besteht seit nunmehr zwei Jahren mit großer Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit. Ihr Beispiel wird in diesem Artikel auf das integrative Potenzial von Religion hin untersucht.

Um zu klären, welche Rolle Religion in der Integration Geflüchteter spielen kann, wird zunächst geklärt, welche Religiosität in der CAJ gelebt wird (Kap. 1). Ihren Kern findet die Religiosität der CAJ in der Methode Sehen-Urteilen-Handeln, deren Anwendung und Bedeutung anhand der konkreten Praxis der CAJ Berlin durchbuchstabiert wird (Kap. 2). Anschließend werden die Wirkungen dieser Praxis auf die Mitglieder der CAJ dargestellt (Kap. 3). In einem Ausblick werden die Erfahrungen der CAJ als Anstoß interpretiert, Geflüchtete als gesellschaftsverändernde Akteure anzuerkennen und zu fördern (Kap. 4).

1 Religiosität der CAJ – der neue Mensch und die neue Gesellschaft

Wenn im Folgenden das Potenzial von Religion für die Integration Geflüchteter am Beispiel der CAJ reflektiert werden soll, ist zunächst zu klären, wie uns Religion dort begegnet. Die CAJ ist ein christlicher Jugendverband, der eine eigene Religiosität lebendig hält (vgl. CAJ 2013a, 7–9; 15).

Den Anstoß zur Gründung der CAJ hat eine Überzeugung gegeben, die bis heute im Verband lebendig ist: Jeder Mensch hat von Gott her eine eigene Sendung in der Welt. Das bedeutet, dass jeder

Mensch die Verantwortung hat, die Welt mitzugestalten, und dass jeder Mensch als Tochter oder Sohn Gottes eine unendliche Würde hat. Da ein offensichtlicher Widerspruch zwischen dieser Würde und den Lebensbedingungen der jungen Arbeiter*innen bestand, hat der damalige Kaplan und spätere Konzilstheologe Joseph Cardijn mit einigen jungen Menschen die Christliche Arbeiterjugend gegründet. In ihr sollten junge Menschen ihre Verantwortung und ihre Würde erfahren. Sie sollten die Welt gemeinsam gestalten und dort, wo die Lebensbedingungen im Widerspruch zur Würde und Verantwortung stehen, die Gesellschaft verändern. Nachfolge im Sinne der CAJ setzt genau dort an. Es geht der CAJ darum, den neuen Menschen *und* die neue Gesellschaft zu erreichen.² Die CAJ ist daher eine Aktions- und Bildungsbewegung: Als Aktionsbewegung strebt sie eine Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse an, damit ein Leben in Würde möglich ist. Als Bildungsbewegung entdecken junge Menschen miteinander ihre Würde und ihre Verantwortung in der Welt und versuchen sie bereits jetzt zu verwirklichen.

Aus dieser Religiosität ergibt sich der Anspruch, den die CAJ an Integration stellt. Die Würde und Berufung kommen nach Überzeugung der CAJ jedem Menschen, gleich welcher Herkunft und Religion, zu. Die langjährige Arbeit in der Bundesaktionsgruppe „Praktiker Weltnah“ und Gespräche mit Geflüchteten in Berlin selbst haben gezeigt, dass die Würde Geflüchteter in besonderem Maße bedroht ist und dass sie vielfach daran gehindert werden, ihre Charismen einzusetzen. Daher sieht die CAJ es als ihre Aufgabe an, Geflüchtete zu organisieren. Das bedeutet im Sinne des Selbstverständnisses als Bildungs- und Aktionsbewegung, dass sich Geflüchtete in der CAJ organisieren, damit sie die Verhältnisse ändern und sich dabei bilden können.

Der Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln ist als Methode zur Verwirklichung dieses doppelten Ziels zu verstehen. Die Religiosität der CAJ ist nicht Etwas, das zu der Methode hinzukommen müsste, sondern genau hier verortet. Die Methode hat selbst einen religiösen Kern (vgl. zum Folgenden Antony 1982). Indem wir die Wirklichkeit betrachten und analysieren (Sehen), können wir darin Spuren von Gottes Gegenwart oder von Gottesferne entdecken (Urteilen). Zum Beispiel kommen wir

2 So Joseph Cardijn in Ascherl (1997, 35). Dieses doppelte Ziel hat die CAJ an den Anfang ihres „Bildungsauftrags“ gestellt (CAJ 2013b, 3).

der Würde anderer Menschen auf die Spur oder sehen entwürdigende Lebensbedingungen. Dann formulieren wir unsere Vision dessen, wie die Welt sein sollte. Von diesem Sehen und Urteilen her gestalten wir die Welt, damit das Reich Gottes in ihr sichtbar und erlebbar wird (Handeln). Für die Arbeit mit Geflüchteten ist dabei relevant, dass die Methode interreligiös offen ist. Obwohl sie eine religiöse Methode ist, muss sie nicht notwendig geistlich formuliert werden. Zum Beispiel können im Schritt des Urteilens auch die Sehnsucht nach Gerechtigkeit, die Menschenrechte oder nichtchristliche religiöse Quellen herangezogen werden. Damit eröffnet die Methode den Raum für eine Verständigung über eigene – religiöse und nichtreligiöse – Überzeugungen. Sie lädt dazu ein, das eigene Tun als religiös zu verstehen, setzt dieses Verständnis aber nicht voraus. Die interreligiöse Offenheit wurde bereits in verschiedenen Kontexten erprobt: So arbeiten etwa in der CAJ Indonesien schon lange christliche und nichtchristliche CAJler*innen ganz selbstverständlich zusammen. Auch in der CAJ Deutschland gibt es immer wieder Menschen, die sich in der CAJ engagieren, ohne dass sie sich als religiös verstehen. Diese Offenheit erweist sich nun für die Integration Geflüchteter als eine große Stärke. Einige der Mitglieder der CAJ Berlin sind praktizierende Christ*innen, andere verstehen sich als Humanist*innen, andere als Muslim*innen. Die Methode ist an diese religiöse Vielfalt und die verschiedenen Lebensrealitäten anschlussfähig, knüpft an ihre Sehnsucht nach Gerechtigkeit an und lässt neue gemeinsame Handlungsspielräume entdecken.

2 Sehen-Urteilen-Handeln konkret: Die Aktionen der CAJ Berlin

Der Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln wird in der CAJ mithilfe von regelmäßigen Reflexionsrunden praktiziert. In diesen Runden werden üblicherweise konkrete Erfahrungen von einzelnen Teilnehmer*innen der Gruppe oder gemeinsame Erfahrungen zum Ausgangspunkt genommen und mit Sehen-Urteilen-Handeln reflektiert. Dieser Prozess ist klar durch Leitfragen strukturiert, die sicherstellen, dass alle drei Schritte durchlaufen werden. In dieser Form wird die Methode auch ROLWA (engl.: Reflection of Life and Workers' Action) genannt. Reinhard Feiter beschreibt treffend die Verortung der Methode in gemeinsamer Reflexion und gemeinsamem Handeln, wenn er schreibt:

„[Der Dreischritt] ist eine Methode, mit deren Hilfe Menschen die sie *selbst* betreffenden Angelegenheiten *selbst* bearbeiten. Er ist eine Methode, mit deren Hilfe diese Menschen ihre Situation *gemeinsam* analysieren und beurteilen und dann auch ihre Pläne zu *gemeinsamem* Handeln *gemeinsam* formulieren. Er ist eine Methode, mit deren Hilfe *marginalisierte Menschen*, deren Situation nicht ihrer menschlichen Würde entspricht, diese Situation selbst in den Blick nehmen, beurteilen und zu ändern suchen.“ (Feiter 2012, 42, H. i. O.)

Eine Realität, die die CAJler*innen in ihrer ROLWA als relevant erkannt haben, ist die Benachteiligung von Nicht-Muttersprachler*innen in der Schule. Gerade in Prüfungssituationen stehen sie vor großen Herausforderungen. Sie stellen fest, dass es sich hier nicht um ein individuelles Problem handelt: Es ist ein Problem vieler in der Gruppe und darüber hinaus. Auch stellen sie fest, dass nicht nur die Geflüchteten in der Gruppe betroffen sind, sondern auch ein Mitglied mit polnischen Wurzeln. Es fehlt eine Regelung zum Ausgleich des Nachteils. Das beurteilt die Gruppe als ungerecht: Der Anspruch der Prüfungen soll sein, den Lernfortschritt in Bezug auf die behandelten Themen zu überprüfen, nicht die Deutsch-Kenntnisse. Also entwickelt die Gruppe einen Aktionsplan. Sie formulieren Forderungen, z. B. nach einem größeren Zeitfenster, das Nicht-Muttersprachler*innen zur Verfügung stehen soll. In den jeweiligen Schulen, die die Mitglieder besuchen, initiieren sie eine Kampagne für einen schulinternen Nachteilsausgleich. Gleichzeitig informieren sich die Mitglieder über Wege, einen Nachteilsausgleich über die konkrete Schule hinaus einzuführen. Sie initiieren einen entsprechenden Beschluss im Dachverband, dem BDKJ Berlin, der sich nun politisch für eine Regelung einsetzt, und diskutieren ihre Position mit weiteren CAJ-Diözesanverbänden auf der Bundesebene der CAJ. Weitere Schritte, etwa direkte Gespräche mit Politiker*innen, werden derzeit in Erwägung gezogen.

An der Aktion lässt sich exemplarisch das integrative Potenzial der CAJ-Methodik aufweisen:

Im *Sehen* geht es darum, über die Beschreibung individueller Probleme hinaus zu erkennen, welche Lebensrealitäten kollektive Probleme darstellen. Fragen nach den sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Ursachen helfen, im Handeln die verschiedenen Akteure und Handlungsebenen zu bearbeiten. Zugleich können Geflüchtete dadurch nebenbei Vieles über die gesellschaftlichen Zusammenhänge in Deutschland lernen. Sie sehen sich nicht mehr einer übermächtigen Struktur gegenüber, sondern

erkennen, wie Entscheidungsprozesse funktionieren. Darüber hinaus trägt die Gewissheit, dass die eigenen Lebensrealitäten gesehen und ernst genommen werden, entscheidend zu den Bindungen innerhalb der Gruppe bei.

Das *Urteilen* fordert die CAJler*innen dazu auf, ihren Überzeugungen Ausdruck zu verleihen. In der heterogenen Gruppe, die sie sind, bedeutet das auch die Entdeckung, die Sehnsucht nach Gerechtigkeit zu teilen. Auch für die Integration ist die Erfahrung wichtig, über Unterschiede hinweg Wertmaßstäbe miteinander zu teilen. Teils mit Überraschung stellen die Mitglieder fest, dass Christ*innen, Muslim*innen und Humanist*innen viele Werte teilen. Konkret bewertet die Gruppe den Nachteil in der Schule nicht nur als zu meisternde Herausforderung, sondern als strukturell bedingte Ungerechtigkeit. Mit dieser Bewertung versetzen sie sich in die Lage, nicht nur Probleme zu benennen, sondern diese auch öffentlich am Maßstab der Gerechtigkeit zu messen. Dadurch werden sie befähigt, sich in den öffentlichen Diskurs darüber einzuschalten, was Gerechtigkeit bedeutet. Soll Integration in Deutschland langfristig gelingen, müssen Geflüchtete ihre Erfahrungen in den öffentlichen Diskurs über die normative Ordnung unserer Gesellschaft einspeisen können: Nur so können sie vollwertige Mitglieder unseres politischen Gemeinwesens sein.

Im *Handeln* schließlich ist schon die Erfahrung, sich überhaupt kollektiv handlungsfähig zu fühlen, eine wichtige Bildungserfahrung für die CAJler*innen. Gerade für Geflüchtete, die in ihrem Herkunftsland nicht (mehr) die hinreichenden Möglichkeiten zur Veränderung der Gesellschaft sahen und in Deutschland zunächst einem Verwaltungsapparat gegenüberstehen, hat diese Perspektive etwas Befreiendes und Ermutigendes. Als ein junger Geflüchteter aufgrund seines Aufenthaltsstatus in der Wohnungsvergabe durch eine Genossenschaft nicht berücksichtigt wird, ist es für die Gruppe hilfreich, nicht bloß als Einzelpersonen, sondern als Verband einen Brief an die Wohnungsgenossenschaft zu schreiben, damit diese ihre Position überdenkt. Die CAJler*innen lernen, dass das eigene Engagement erfolgreich sein kann, und stärken damit ihre Bereitschaft zu weiterem Engagement. Motiviert durch die Aktion zum Nachteilsausgleich hat sich etwa eine CAJlerin zur Klassensprecherin wählen lassen. Nicht zuletzt hat das Handeln der CAJler*innen in Berlin erste Erfolge gebracht: Sie haben ihre Forderungen erfolgreich in die CAJ Deutschland und den BDKJ Berlin eingebracht, sodass die Aktion eine deutschlandweite Dimension erhält. Ganz konkret hat eine CAJlerin erreicht, dass der Nachteilsausgleich an ihrer Schule umgesetzt wird.

3 Wie die CAJler*innen schon jetzt eine neue Gesellschaft vorwegnehmen und welche Wirkungen das auf sie selbst hat

Das gemeinsame Sehen, Urteilen und Handeln der CAJler*innen zielt auf langfristige Veränderungen. Gleichzeitig zeitigt es eine unmittelbare Wirkung auf die Gemeinschaft, die die CAJler*innen bilden, und damit auch auf die Mitglieder selbst.

Die Gruppe setzt sich aus heterogenen Mitgliedern zusammen. Einige Mitglieder sind geflüchtet, vor allem aus Afghanistan, andere in Deutschland, wieder andere in Polen aufgewachsen. Einige verstehen sich als praktizierende Christ*innen, andere als Muslim*innen, wieder andere sind distanziert zur Religion. Unter den Geflüchteten ist die religiöse Bindung ähnlich unterschiedlich wie unter den Mitgliedern ohne Fluchthintergrund. Die Erkenntnis, gemeinsame Lebensrealitäten zu haben, ermöglicht eine Solidarisierung über diese Grenzen hinweg und lässt ein Solidaritäts- und Zugehörigkeitsgefühl wachsen. Die/der Einzelne gewinnt darüber hinaus das Gefühl, mit den eigenen Problemen ernst genommen zu werden. Dies gilt umso mehr für das gemeinsame Urteilen. Die interreligiöse Offenheit ermöglicht, dass die Mitglieder ihre eigenen Wertmaßstäbe formulieren lernen. Dadurch generieren sie ein gemeinsames Urteil über die konkrete Situation. Längerfristig entstehen gemeinsame Wertmaßstäbe und Visionen, mit denen sich die Mitglieder identifizieren, weil sie sie selbst entwickelt haben, und für die sie sich einsetzen. Insbesondere für Mitglieder, die geflüchtet sind und für die bislang das Gefühl prägend war, zu nicht-geflüchteten Menschen in Distanz zu leben, ist diese Erfahrung wichtig, trotz unterschiedlicher Lebenswege ähnliche Ideale zu haben und sie sogar gemeinsam zu verwirklichen. Schließlich entsteht eine Gruppe, in der die Mitglieder den gesellschaftlichen Verhältnissen nicht machtlos entgegentreten, sondern in der die eigene Vielfalt zur wichtigen Ressource gesellschaftlicher Veränderung wird.

In jedem der Schritte bei Sehen-Urteilen-Handeln kommt es ganz auf jede*n Einzelne*n an. Die Lebensrealitäten und Werte, die sie in die Gemeinschaft hineinragen, rufen Resonanz bei den anderen hervor und erzeugen gemeinsame Analysen und Visionen. Im gemeinsamen Handeln sind die Beiträge aller Mitglieder gefragt. In jedem Schritt werden Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit gestärkt. Diese Effekte werden dadurch weiter ausgeprägt, dass auch in der Selbstorganisation der

Gruppe zunehmend und möglichst viel Verantwortung an die einzelnen Mitglieder übertragen wird. Damit versucht die CAJ ihrem Anspruch nach, bereits jetzt ihre Ideale zu verwirklichen:

„Wir können nicht auf die neuen Strukturen warten, bevor wir neue Werte zu leben beginnen. Wir müssen sie vielmehr jetzt schon leben, gewissermaßen als Vorwegnahme dessen, was eine neue Gesellschaft sein sollte. Unser Lebensstil muss sich als Folge unserer Aktion und Reflexion verändern. Dieser Lebensstil beginnt sich dann zu verbreiten und er stellt das Leben der anderen insofern in Frage, als er das Abbild eines angestrebten Ideals ist.“ (CAJ 2013c, 12)

4 Fazit und Ausblick

Die Praxis der CAJ entwickelt aus dem christlichen Glauben heraus einen starken Anspruch an Integration: Letztlich geht es um eine umfassende Teilhabe jedes Menschen, auch der Geflüchteten. Ziel ist demnach ein *Empowerment*, das ihnen ermöglicht, selbst als Subjekte die Gesellschaft mitzugestalten. Das läuft entgegen einer öffentlichen Diskurslage, in der die Gefahren durch die neu Hinzugezogenen in den Fokus gerückt werden: Islamistischen Terrorist*innen und Rechtspopulist*innen ist es gekonnt gelungen, eine mögliche Gefahr zum zentralen Thema der öffentlichen Diskussion über Geflüchtete zu machen. Dagegen stellt die CAJ konkrete Menschen mit Fluchthintergrund in den Fokus, die einen Anspruch darauf haben, sich so integrieren zu können, dass sie in Würde leben und die Gesellschaft mitgestalten können. Wir fordern diesen Anspruch nicht nur abstrakt ein, sondern arbeiten mit konkreten Menschen daran, ihn Wirklichkeit werden zu lassen. Dabei machen unsere Erfahrungen uns zuversichtlich, dass das Engagement Früchte tragen wird: Die jungen Menschen, die sich in der CAJ Berlin engagieren, werden Deutschland verändern. Ob Geflüchtete in der Lage sind, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten, hängt auch davon ab, welche Möglichkeiten sie auffinden, ihre Begabungen hier einzusetzen und Verantwortung zu übernehmen, und, ob sie mit ihrer Sehnsucht nach einem Leben in Fülle auf Resonanz stoßen. Uns geht es nicht darum, eine Gefahr zu bannen, sondern die Chance zu nutzen, junge Menschen in ihrer Selbstorganisation zu unterstützen.

Für den Diskurs darüber, ob politisches Handeln heute eher auf die Unterstützung von Geflüchteten (Stichwort Willkommenskultur) oder – gerade als Reaktion auf den aufkommenden Rechtspopulismus – auf

die Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen zielen sollte, die länger in Deutschland leben und unter Prekarität leiden, stößt die Erfahrung der CAJ Berlin zum Nachdenken an. Die Analyse gemeinsamer Lebensrealitäten, das Formulieren gemeinsamer Visionen sowie die gemeinsame Ermächtigung gegenüber den gesellschaftlichen Verhältnissen weisen darauf hin, dass die Unterschiede nicht so unüberwindbar sind, wie es zunächst scheinen mag. In ihrem Bildungsauftrag (CAJ 2013b, 5 f.) reflektiert die Internationale CAJ ihre Selbstbeschreibung als Arbeiterbewegung. Sie kommt zu dem Schluss, dass durch die Reflexion der eigenen Lebensrealitäten ein gemeinsames Verständnis von Ungerechtigkeit und Unterdrückung entsteht, und dass ebendieses Verständnis ein neues kollektives Bewusstsein hervorruft, „zur Arbeiterklasse, zum Volk, zu den Ausgebeuteten“ (ebd.) zu gehören. Wenn es sich über die konkrete Gruppe in Berlin hinaus zeigt, dass gemeinsame Realitäten von so vielfältigen Menschen mit und ohne Fluchterfahrung gemeinsame Urteile und gemeinsames Handeln provozieren, liegt hier ein Potenzial dafür, dass Menschen nicht gegeneinander aufgehetzt werden, sondern sich gemeinsam gegen Ungerechtigkeit auflehnen. Dann gälte es nicht mehr, Politik *für* Geflüchtete zu machen, sondern gemeinsame Reflexions- und Handlungsräume zu schaffen. Integration ist dann tatsächlich ein „Empowerment-Projekt“ für „alle Gruppen der Gesellschaft [...], die zur Teilhabe befähigt werden müssen.“ (Heimbach-Steins 2017, 19, H. i. O.)

Damit muss sich auch die Perspektive in der öffentlichen Debatte weiten: Geflüchtete sind in der Regel keine Gefährder*innen, und auch langfristig keine Empfänger*innen von Hilfe, sondern Menschen, die Ansprüche in der Gesellschaft haben, die Gesellschaft mitgestalten wollen und können. Sie werden sich früher oder später Gehör verschaffen – im besten Falle gemeinsam mit anderen Menschen, die ihr Recht in der Gesellschaft einfordern. Davon lebt die Demokratie.

Religion darf dabei nicht nur als Trennendes betrachtet werden: Auch verschiedene religiöse Verortungen können verbinden, wenn Menschen merken, dass sie ähnliche Visionen eines guten Lebens teilen. Der Sozialethiker Daniel Bognner wirft die Frage auf, „welche Werte und weltanschaulichen Orientierungen als Ressourcen für die Gestaltung der Gesellschaft erforderlich sind und mobilisiert werden können – hier wie dort.“ (2017, 156) Unsere Arbeit in der CAJ Berlin zeigt, dass eine Antwort auf die Frage nicht nur in den religiösen Binnenräumen der Religionen – „hier“ oder „dort“ – gefunden werden kann: Wir können ausgehend von unseren Orientierungen gemeinsame Visionen entwickeln, die uns zur Gestaltung

der Gesellschaft mobilisieren. Es gilt, Orte zu schaffen, in denen diese gemeinsamen Visionen entwickelt werden können. (Religiöser) Dialog ist dann nicht nur ein Einander-Kennenlernen, sondern das gemeinsame Eintreten für eine bessere Welt. Diese Orte müssen nicht aus dem Nichts geschaffen werden, sondern können durch eine Öffnung derjenigen Akteure entstehen, die sich bereits jetzt für Gerechtigkeit einsetzen.

Literatur

- Antony, Bernhard** (1982): Arbeiterleben und Arbeitswelt mit Hoffnung sehen. J. Cardijns Impulse zur Lebensbetrachtung (Revision de vie). In: Antony, Bernhard (Hg.): Zur Arbeiterschaft – zur Arbeiterbewegung entschieden. 100 Jahre Joseph Cardijn. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 144–167.
- Ascherl, Johann** (1997): Führe mein Volk in die Freiheit! Gedanken von Joseph Cardijn. Paris: Les Editions ouvriers.
- Bogner, Daniel** (2017): Wechselseitige Irritation. Kann Religion eine Integrationsressource sein? In: Heimbach-Steins, Marianne (Hg.): Zerreißprobe Flüchtlingsintegration. Freiburg i. Br.: Herder
- Christliche Arbeiterjugend Deutschland e. V. (CAJ)** (2013a): Internationale Grundsatzklärung. Online verfügbar unter http://www.caj.de/multimedia/Textdokumente/statisch/Die_internationale_Grundsatzerklaerung.pdf, abgerufen 12. 02. 2017
- Christliche Arbeiterjugend Deutschland e. V. (CAJ)** (2013b): Der Bildungsauftrag der CAJ. Online verfügbar unter http://www.caj.de/multimedia/Textdokumente/statisch/Der_Bildungsauftrag_der_CAJ.pdf, abgerufen 12. 02. 2017.
- Christliche Arbeiterjugend Deutschland e. V. (CAJ)** (2013c): Reflexion des Lebens und der Arbeiteraktion. Online verfügbar unter http://www.caj.de/multimedia/Textdokumente/statisch/Die_RLAA_ROWLA_Lebensbetrachtung.pdf, abgerufen 12. 02. 2017.
- Feiter, Reinhard** (2012): Einführung in die Pastoraltheologie. In: Sajak, Clauß Peter (Hg.): Praktische Theologie. Paderborn: Schöningh, 15–63.
- Heimbach-Steins, Marianne** (2017): Integration – Facetten einer komplexen Herausforderung. In: Heimbach-Steins, Marianne (Hg.): Zerreißprobe Flüchtlingsintegration. Freiburg i. Br.: Herder, 7–24.
- Herkendell, Michael; Tradt, Katharina** (2015): Eine/r von uns. Eine Aktion der Christlichen Arbeiterjugend. In: Salzkörner 21(5), 3.

Über den Autor

Christoph Holbein, M.Ed., seit 2014 geistlicher Leiter der Christlichen Arbeiterjugend Deutschland e. V. E-Mail: christoph.holbein@caj.de.